

UNTERWEGS - Handzeichnungen und Druckgrafiken von Helmut Müller
Ausstellung in der Galerie arte deposito im Herrenhaus Libnow vom 27.07. – 23.09.2007

"Unterwegs" ist (wie *Abseits*, *Relikte* oder *Spuren*) wieder ein lakonischer Titel einer Ausstellung Helmut Müllers. – Schon zu Beginn der Rede wiederhole ich mich, indem ich feststelle: Der Ausstellungstitel ist typisch für Helmut Müller. Gezielt gesetzt, beinhaltet das Wort mehr, als es zunächst scheinen mag.

Lässt man ihn zu, den zweiten Blick, lädt der Titel zu Gedankenspaziergängen ein, die über die bloße Beobachtung der Umwelt hinausgehen. "Unterwegs" ist auch eine Einladung dazu, sich selbst ein Bild zu machen – und schon ist man in Bewegung: anhand der Bilder in den eigenen Gedanken-, Gefühls- und Erfahrungswelten.

Wir können uns auf ganz verschiedene Weise dem Thema nähern. Ich möchte Ihnen einige Möglichkeiten vorschlagen.

Da wäre zunächst die kindlich-naive Weise des *Unterwegs*seins. Wer kennt das nicht: Man war (oder ist) aufgeregt, hat ein Kribbeln im Bauch, freut sich auf den Ausflug, fährt vielleicht das erste Mal mit der Bahn und hat, kaum hat man seinen Fensterplatz in Fahrtrichtung erklettert auch schon den Proviant aufgeessen. So gehen die kindlichen Abenteuer los und schnell zu Ende. Die Aufregung bleibt bei selten Reisenden, man sitzt und schaut aus dem Fenster, an dem die Landschaft vorbeifliegt, während man sich selbst – zumindest äußerlich – nicht bewegt. Aufs Lesen kann man sich eher nicht konzentrieren, die Gedanken machen es der Landschaft gleich und wechseln ständig. – Man hängt mit Aufregung, Spannung oder Erwartung zwischen den Zeiten und Orten. Es gelingt im Zug nicht so recht, im Moment anzukommen. Zudem lenken die Mitreisenden und deren Gespräche ab, da hilft manchmal nicht mal, den Kopf ans Fenster zu lehnen und einfach nur zu schauen. – Soweit die drastische weil schnelle Variante des *Unterwegs*seins zwischen zwei Punkten. Nehmen wir also die Geschwindigkeit heraus. Gehen wir zu Fuß weiter. Jeder hat sein Tempo, seinen eigenen Geh- und Blickrhythmus, seine Wahrnehmung. Ist man zu Fuß unterwegs, können uns Details überhaupt erst in den Fokus geraten und unsere Aufmerksamkeit auf sich lenken. Man wird leichter und schwerer zugleich – eine seltsame Metamorphose, nach der man süchtig werden kann und zu so seltsamen Erkenntnissen kommt wie: Manchmal braucht man fast nichts, um leben zu können und alles zu überstehen. – Ob das mit Leichtigkeit zu tun hat, oder mit Demut vor der großen weiten Welt bzw. der Natur, hab ich noch nicht herausgefunden. – vielleicht wechselt es auch?

Unterwegs sein heißt: auf dem Weg sein, also noch nicht angekommen. Man ist, mit Ziel oder ohne, beweglich und im besten Sinn lebendig, per Kopf und Fuß "auf Achse". Man kann quasi aus dem Koffer leben, also von dem, was just zur Verfügung steht.

Unterwegs sein heißt auch, man hat das Visier hochgeklappt, ist mit offenerer Wahrnehmung dabei und vermag sich auf neue Art und Weise zu versorgen. Das kann sowohl im Alltag als auch in den Freiräumen stattfinden: Man kann sich ja nicht nur räumlich durch die Landschaft sondern auch gedanklich durch die Erfahrungen und Erlebnisse treiben lassen, kann sich durch Bild oder Ton in andere Welten begeben und dort umtun, Gedanken nachhängen.

Umfragen ergaben, dass *unterwegs* (in welchen Sphären auch immer) das Hungergefühl früher einsetzt – man kann sich ja bekanntlich auf verschiedenste Art (er)nähren – wir Menschen haben also unsere kindlich-naiven Reiseerfahrungen noch mit im Gepäck, auch wenn wir uns im besten Fall die obigen schnell erschöpften Reserven heute besser einzuteilen verstehen.

Unterwegs steht, schlägt man es im Wörterbuch nach, zwischen "untertan" und "unverblümt". Es handelt sich um ein Adverb (also ein Umstandswort, das grammatikalisch gesehen das Verb näher bestimmt). Es entstand aus dem veralteten Wort "unterwegen" und wird unter anderem mit "zwischen den Wegen" erklärt. - - -

"Zwischen den Wegen": da kommt man nicht mit Fahrzeugen durch – das geht sich gezwungenermaßen zu Fuß oder mit Hilfe der Sinne. Auf diese Art *unterwegs*, kann einem – schauen wir uns in diesen schönen Räumen nach und auf den Arbeiten Helmut Müllers um – viel begegnen: Landschaft verschiedenster Art, Unwetter, Musik, Literatur, Erinnerungen und Ahnungen, allerhand Experiment (das Abenteuer der Erwachsenen?), Einsamkeiten und Unterschlüpfe, natürlich Zerfallenes, menschlich Zerstörtes, Panoramen, Einblicke und nicht selten etwas in sich Harmonisches.

Nimmt man den Titel *Unterwegs* biografisch, kommt man wieder auf andere Pfade: Wenn man Helmut Müller fragen würde, woher er kommt, müsste er die Frage, die eine schwierige geworden ist, damit beantworten, dass es das Land, in dem er aufwuchs und lebte, so nicht mehr gibt.

Unterwegs sein heißt also konkret auch immer wieder eine Balance zu finden: Das Gedächtnis kann Wahrheiten nicht einfach speichern, es geht mit ihnen um. – Das sehen wir u. a. daran, dass es Menschen gibt, die an ihren Erinnerungen zerbrechen und wieder andere Menschen, deren Erinnerung sie davor bewahrt an der Gegenwart zu zerbrechen. Die persönliche Reflexion und Erinnerung in Form von Kunst hat wieder ihre eigenen Wahrheiten. – So gesehen sind wir als Betrachter im Grenzgebiet Helmut Müllers *unterwegs*.

Wie ist das denn jetzt wieder gemeint?

Z. B. so: In der Kunst Helmut Müllers verschmelzen seine gegenwärtigen Eindrücke mit alten Bildern und Reflexionen. Vielleicht kann man es mit einem Abgleichen oder Vergewissern umschreiben: Helmut ist ein Mensch, der gern zyklisch in den selben Gebieten *unterwegs* ist. Dabei nimmt er gern die eigenen *Spuren* wieder auf, was Kreise in gleicher Weise öffnen und schließen kann (diese metaphorische Ebene des Kreises birgt nicht, wie der geometrische Bruder per se die Harmonie).

Schaut man sich in den Gegenden um, die Helmut im Laufe der letzten 3 Jahrzehnte regelmäßig aufsuchte, stellt man z. B. zahlreiche sogenannte "Umwidmungen" von Grundstücken fest: Stadtbilder veränderten sich erstaunlichst. Dorfstrukturen wurden und werden verändert und damit die Landschaften und der Charakter der ganzen Gegend. - Werden die Städte schöner und die Dörfer hässlicher? Wie sah das da eigentlich früher aus? Erinnerungslücken wachsen und münden in Erinnerungsverlust. Sind die *Orte* noch unverwechselbar? Sind sie äußerlich und austauschbar geworden? Anders gefragt: Wie viel Mehraufwand an Energie braucht es, *Spuren*, die an bekannte *Orte* führen, wieder zu finden und in den alten Pfaden *unterwegs* zu sein? Was macht es mit dem Menschen, der *unterwegs* ist? Manche Wege sind nicht mehr betretbar: Verbaut. Verschwunden. Dafür sind Straßen entstanden, die die Geschwindigkeit der Fortbewegung oder des Fortschritts potentiell erhöhen. – Eine ambivalente Entwicklung.

Das heißt zusammengefasst: ist man regelmäßig in bekannten Gebieten *unterwegs*, bleibt die Irritation nicht aus. Sie kann im Vergleich sogar größer sein als jene Irritation, die man bei Fernreisen in unbekannte Gebiete zu erwarten hat – hier macht man sich vielleicht erstmalig, indem man sich einen Überblick verschafft, ein zunächst zwangsläufig oberflächliches Bild. Man sortiert sich in Sprache und Gepflogenheiten, betreibt auf Kosten der feineren Wahrnehmung seinen Orientierungsaufwand.

Weiter im Text: wir sind noch im Abschnitt Heimatkunde:

Mit etwas, das es so nicht mehr gibt, kann man nur noch verklärend umgehen. Es gibt Fakten und es gibt Erfahrungs- und Erinnerungsbesitz, der einen innerlich reich macht. Und dann gibt es die tägliche Retusche, die lebensnotwendig und *unterwegs* unabdingbar ist: Um im eigenen Gleichgewicht zu bleiben, kann man nicht allem Geschehen das gleiche Gewicht beimessen. – Erinnerungen helfen in manchen Situationen nicht weiter. Das gilt besonders im Alltag, wo auf viel Neues zu reagieren ist und wo die Erinnerung wie ein Fossil von Gegenwart umzingelt ist. Erinnerung heißt, so beschreibt es Arno Geiger, eine "Verbindungsline" zwischen entfernt liegenden Punkten zu ziehen. - - - Alltagstauglich ist das nicht zwangsläufig: es kann traurig stimmen und wütend machen. Es kann zum Bewusstsein führen oder es erweitern, z. B. zur Erkenntnis, dass man zu schnell unterwegs ist, durch sein Leben hetzt, einem Flüchtling gleich.

Manchmal schafft man es aber auch, im Gehirn diese Spielwiese auszubreiten, die es ermöglicht, aus den ganzen "Verbindungsline" zu den verschiedenen Erinnerungen und Wahrnehmungen Bilder entstehen zu lassen.

Auch hier ist die Selektion der mehr oder weniger bekannte Mitspieler: Es werden Linien gekappt und neue Vernetzungen geknüpft, Zusammenhänge zerfallen und entstehen. – Das persönliche Netz ist in sich unterschiedlich weit- oder engmaschig, also unterschiedlich stabil und ein Leben lang in Arbeit.

Damit es nicht allzu abstrakt wird, kann man das z. B. mit einigen Motivkomplexen im Werk Helmut Müllers bebildern: Es gibt Serien und Themen, in denen er sich seit über 25 Jahren bewegt und von denen Helmut auch noch nach dieser langen Zeitspanne immer neue Facetten ans Tageslicht befördert. – Die inzwischen wohl 20 Spaziergänger gehören dazu und auch die Reihe der 20 x 20 Radierungen, bei denen das Format den Zusammenhang stiftet.

Helmut Müller ist, wir können uns hier überzeugen, viel *unterwegs*, schauend und aufmerksam, beobachtend, wahrnehmend, festhaltend, balancierend. Balancierend? – Ja balancierend: Zwischen dem, was ihn gestern ansprach oder berührte und dem, was bei heutiger Vergewisserung durch äußere Einflüsse bereits daraus geworden ist. – Oder, wie Arno Geiger es formulieren würde: Zwischen dem, was er selbst gestern war und dem, was er morgen sein wird.

So gesehen heißt *unterwegs* sein sich selbst zu sortieren, einzusammeln, neu zusammen zu setzen. Ausschnitte, Zeitbausteine, Fundstücke des Lebens, Schätze, Lücken und Verluste werden durch andere Anordnungen neu in Beziehung gesetzt und führen zu neuen Erinnerungslinien (Lebenslinien?) – dadurch bleibt man in all der Zerbrechlichkeit rundherum und in sich drin lebendig und beweglich, und auch empfindlich. Dabei hilft das Netzwerk / die geistige Spielwiese mit den Verbindungsline, die immer mal wieder zu nutzen und zu überprüfen, zu korrigieren und nachzubessern sind.

Bei Helmut Müller fällt mir, seit ich vor ca. 25 Jahren seine Arbeiten kennen zu lernen begann, immer wieder auf, wie respektvoll er den dargestellten Objekten gegenübertritt. In seinem Netzwerk sind z. B. Landschaften und Gegenstände, wie auch immer sie von der Zivilisation zugerichtet, ausrangiert oder vergessen wurden, mit einer Hochachtung festgehalten, die den traurigsten Zuständen Harmonien entlockt.

Vergleiche hinken ja bekanntlich: Also stelle ich, mir des Hinkens bewusst, kühn die These in den Raum, dass die Kunst so etwas wie eine externe Festplatte des Menschen sein kann, die in der Lage ist, ein Gemisch aus emotionalem und sachlichem Umgang festzuhalten. Ein mehr oder weniger persönlich geprägter Erinnerungsspeicher für Varianten gefilterter Wahrnehmung. Kunst kann End- und Zwischenstufen festhalten, bleibt man im obigen Bild der Linienkonstrukte, die diverse Lebenspunkte miteinander vernetzen. Welche Bedeutung der Variation beigemessen wird, entscheiden Künstler und Betrachter aus ihrem persönlichen

Erfahrungshorizont heraus. – Z. B. wird ein Betrachter, der die Widmungsblätter für die Komponisten des 20. Jh. inspiziert, um so mehr Zwiesprache führen können, je mehr ihm von dem jeweils zu Grunde liegenden Musik- oder Schriftstück vertraut ist. So können Wahrnehmungsweisen bestätigt oder hinterfragt werden, eigene geistige Bilder daneben gestellt werden. U.s.w.

Die Ausstellung "Unterwegs" birgt einen Querschnitt des Liniengeflechts, das Helmut Müller in den letzten ca. 25 Jahren in und um sich sortiert:

Es gibt große Landschaftszeichnungen, die vor Ort an der Ostsee, im Gebirge oder im Steinbruch entstanden.

Es sind Überarbeitungen von eigenen älteren Blättern zu sehen.

Es gibt Widmungsblätter, die menschlich-private Denkmäler sind aber auch andere, die sehr persönlich-emotionale Zugänge zu anderen Künsten beinhalten.

Es gibt Spaziergänger auf unterschiedlichen Formaten und viele kleine feine Radierungen, zu denen die jährlichen Neujahrsgrafiken zählen.

Es gibt viel Sehens- und Entdeckenswertes im ausgestellten Werk. - Nehmen Sie sich Zeit für bereichernde und angenehme Begegnungen, wenn Sie in den Räumen *unterwegs* sind und genießen Sie den Ausflug in die grafische Welt Helmut Müllers.